Wahrheit - unsere Ehre

Ex libris

Gertrud und Walther

Pantelerius

*Ex Libri*

C. G. v. Maassens
Der Prolog zu den Ausgaben

zur Ehrenverehrung mit Weisheit

Maassen 691
Amazonen-Lieder.

The Sex is ever to a Soldier Kind.

Pope's Homer.

Leipzig,
bei M. G. Weidmanns Erben und Reich.
1762.
Amazonenlieder? — Ja, nicht anders, Amazonenlieder! Wer hat das Herz uns zu widersprechen, daß es auch zu unseren Zeiten Amazonen gibt? Städte und Länder...
der wimmeln davon, und kein Heer
zieht vorüber, das nicht von einer
Menge gehoseter Mädchen mit
furchterlichen Federhüten begleitet
wird. Wie viel Thränen sehen wir
täglich noch bei dem Abschiede ei-
nes Regiments fließen und welch
Freudengeschrey schallt, bei seiner
Wiederkunft durch die Straßen!
es gibt also Amazonen: ob sie aber
alle singen, das ist eine andere Fra-
ge? doch, es singen auch nicht alle
Grena-
Grenadiers, und im gegenwärtigen Kriege hat doch einer so gut gesungen, als nimmermehr ein Dichter fechten wird. Wir sehen zwar im Voraus, daß die neue Amazone bey wenig ihrer Schwestern Beysfall finden wird und es ist auch eine seltsame Zumuthung, daß ein junges rasches Mädchen lieber vom Donner des Geschützes und dem Tode des Vaterlandes als von den süßen Kriegen der Liebe singen soll, aber —
aber wir können dem Leser doch weiter nichts zur Entschuldigung sagen, als dass unsere Amazone ein so seltsames Mädchen ist, und sich verantworten mag, wenn sie ihre Heldenschwestern darüber zur Rede sehen.
Abschied
einer neuen Amazonen
beim Eröffnung des Feldzuges.

Jam nunc minaci murmure cornu
Perstringis aures, iam litui strepunt,
Jam fulgor armorum fugaces
Terret equos, equitumque vultus.

Horat.
Genug, o Jüngling! länger nicht!
Genug der Lieb und Ruh!
Bisher war Liebe deine Pflicht,
Und feurig liebtest du!

A 2   Bald
Bald machte dir ein edler Wein,
Bald meine Lippen warm!

Bey süßen Flöten schliesst du ein,
Schliesst ein in meinem Arm.

Der Pauken und Trompeten Klang
Weckt dich vom Schlummer auf:
Es ruft der hohe Schlachtgesang
Dich zu dem Heldenlauf.

Die
Die stolze Fahn entwickelt sich
Und flattert vor dem Heer;
Mars donnerst laut und rufet dich
Und schwingt den mächtgen Speer.

Schon steht dein edles Roß und stampft
Und wirft sein stolzes Haupt:
Es riecht den Streit und Feuer dampft,
So oft es zornig schnaubt.
Es flirrt mit seinem goldenen Zaum
Und schüttelt seine Mähn:
Zermalmet sein Gebiß voll Schaum
Und wiehert Dich zu sehn.

Der Krieger lehnt sich auf's Gewehr,
Flucht des Verzuges, wild,
Und trinkt indes die Flaschen leer,
Die er zum Marsch gefüllt,
Noch einmal bringt die Mutter ihm
Sein Kind, schluchzt, redt kein Wort:
Mit väterlichen Ungestüm
Drückt es und schickt sie fort.

Und du? — umgürte schnell dein Schwerd!
Es dürstet feindlich Blut:
Wenn es aus seiner Scheide fährt,
Schlag es voll edler Wuth,
A 4
Entfalle nie der sichern Hand,
Und trefse, wo es fällt!
Es ehr es einst das Vaterland,
Und sag: „Dies trug der Held! —

So, wie mein Herz vorliebe schlägt,
(O! fühl es, dieses Herz!)  
So schlag im Feld, das Palmen trägt,
Von Ruhmbegehren dein Herz!

Du
Du küßest mir die Tränenfluth
Vom glühenden Gesicht:
Ach! wischt ich dort die Tropfen Blut
Und Schweiss dir vom Gesicht!

Es wartet dort die Ehre dein,
So wie die Liebe hier:
Die Nebenhüblerinn allein,
Vergönn ich, Jungling, dir.
Versäum e keine große Tat,
Die dich mit Lorbeern ziert,
Und folg ihr, wenn sie dich den
Pfad
Zum Helden Ruhme führt!
Willkommen
einer neuen Amazone
bei
der Wiederkunft ihres Geliebten
nach geendigtem Feldzuge.

Longa fessum militia latus
Depone sub lauru mea!

Horat.
Er kommt! horch mein begieriges Ohr!
Er kommt der junge Held!
Er kommt! die Sonne bricht hervor
Tief aus dem blutigen Feld!
Ja
Ja ja, die Trommeln rasseln schon
Durch das gewölbte Thor!
Mein Herz hüpfst hey dem Freudenton,
Mein Bissen schwällt empor:

Es zieht herein ein hoher Wald
Von blinkendem Gewehr,
Und die zerschoßne Fahne wallt
Ehrwürdig sonne her.

Schön
Schon seh ich sich den langen Zug
Beschaubter Krieger nahn!
War dies das Ross nicht, das ihn
trug
hin. auf die Ehrenbahn? —

Er ist's! ha! wie der Augen Glut
Die Wolke Staub durchbricht!
Ein grunes Reiss schmuckt seinen Hut
Und Schweis sein Angesicht. —

Geschwind
Geschwind steck ein dein blitzend
Schwert,
Besiegter Feinde Grab!
Und stürze dich vom stolzen Pferd
In meinen Arm herab.

O Wollust! Wollust! drücke mich
In deinem Busen fühl'n!
Lasß meine Seele in Küßen sich
In deine Seele ziehn!
So schön war nicht Latonens Sohn
Nach der Cyclopen Sieg:
Achilles nicht vor Ilium,
In Venus Arm der Krieg!

Wie glänzt dein männlich's Ungeacht,
Vom Sonnenstrahl verbrannt:
So reizend blüht es da noch nicht,
Als es nur Schatten fand.

Nach
Nach Pulver riecht dein schwarzes Haar,
Weit schöner, regelloß,
Als es durch Kunst gelockt war
Und Balsam es durchfloß —
Du schlingst ein goldnes Band mir an?
Was ist dies für ein Band? —
O Glück! — von der erseigten Fahnen,
Erseigt durch deine Hand?

Der
Der Ehre Fesseln binden ist
In ihm die Lieb an mich:
So, wie sein Gold in Sonnen blitzt,
So flammt mein Herz für dich!

Dein Brusten flattert auf! — las
sehn!
Was sind die Narben hier? —
„Aus jener Schlacht! auf jenen
Höhn!„ —
O Jüngling, sagst du mir?
Mit mehr als einer Himmels Lust

Blick ich die Zierden an:
Reiß auf! reiß auf die edle Brust!
Daß ich sie zählen kann!

Und hundertmal lasß mich sie sehn!
Hier eine — da — und da!
Ich küß euch, ach! wie göttlich schön!
Dem Herzen — ach, wie nah!
Hätt ich doch noch das schöne Blut,
Die Wunden noch erblickt,
Und du auf meinem Arm geruht
Und ich sie zugebrückt.

Die Liebe gräbt die Siegel mir,
Die dir die Ehre gab,
Lief in das Herz; sie bleiben hier
Wie deine bis ins Grab.
Klagen
einer Liebhaberin
beim entfernten Getöse einer
Schlacht.

Eheu, ne rudis agminum
Sponsus laceset — — asperum
Tastu leonem, quem cruenta
Per medias rapit ira caedes!
Horat.
Orch! welch ein langer Donner schallt
Hoch überm Himmel her!
Es blitzt auf über jenem Wald —
Steht dort nicht unser Heer? —

Und
Und kämpft er nicht in diesem Heer
Mein Liebling, Freund und Held?
Weh mir! die Donner rollen mehr!
Mars wütet durch das Feld.

Es hebt der Boden unter mir:
Die Berge taumeln dort:
Die Wälder rauschen ängstlich hier!
Der Strom walzt schneller fort!
So pocht mein Herz, so dränget sich
Mein Blut ins Herz! — wie schwer!
Das Schrecken gießet über mich
Eiskalte Schauer her.

Wo ist er? ach! wo such ich ihn
Den, der mein Herz gerührt?
Dort? wo die Wuth, so oft es blüht
Zehnsachen Tod gebiehrt?

Dort
Dort? wo den Orthyschen Gesang
Erynnis laut erhebt
Und ihre blutge Fahne lang
In Lüften flatternd webt?

Wo grimmig die Unmenschlichkeit
Aus schwarzer Stürme Nacht
Herab sieht, und sich schrecklich freut,
So oft ein Donner kracht:
Ben jedem abgeschlagenen Glied
Entzückend sich verweilt,
Doch lieber, wo sie sterben sieht,
Zum letzten Röcheln eilt?

Sie färbt ihr bleiches Schreckgewand
In warmen Heldenblut
Und trocknet die betriebe Hand
An der Carthaunen Glut.
Und ihre Furien umher,
Ach! sammeln Tränen ein,
Sie schluckt sie, war es auch ein Meer,
Stets heißer durstend ein.

Ach dort! — vielleicht schlägt ein Geschoss
Ist, ist ihm in die Brust,
Sie, die von Liebe oft überschoss,
Mir eine Welt voll Lust!

Viel-
Vielleicht, daß ist von ihm ein Arm
Getrennt zur Erde fällt
Und zuckend, noch vom Kampfe warm
Das Schwert erhoben hält;

Daß ist sein abgerissener Fuß
Gesporn den Boden schlägt,
Und ihn, der tödtlich bluten muß,
Kein Freund zum Zelte trägt:

Viell...
Vielleicht scheu durch der Donner Ruf
Schleift ihn sein Ross voll Graus,
Und tritt ihm mit den blutgen Hus
Sein edles Leben aus:

Dass eine schwarze Mörderhand
Beym blonden Haar ihn halt,
Und bey dem kleinsten Widerstand
Sein schönes Haupt zerspellt.

Das
Das Haupt, den dem des Feindes Wuth
Selbst sein Gefühl verbeißt,
Das ihm des edlen Jünglings Blut
Mitleidig schonen heißt:

Ihm den von Wuth verbißnen Mund
Auf zum Erstaunen zieht,
Wenn er von kurzer Reue wund
Die Blume fallen sieht;

Das
Das er von Raubgier unterjocht

Ershrecklich ihn entblößt,

Und ihm, dem noch das Herzepocht,

Zu andern Leichen stößt? —

Ach hier! entsetzlich liegen sie,

Ein abgestreiftes Laub,

Des Zephrys Spiel noch heute früh

Und ist des Nordwinds Raub! —

Drückt
Drückt ich sein schwimmend Auge doch
Ihm noch wehmüthig zu!
Vielleicht sucht es mich brechend noch
Und fand in meinem Ruh!

Zog ich noch seinen letzten Hauch
In meinen Rüsschen ein!
Vielleicht rüst er mich sterbend auch
Und nennet mich noch Sein!

C 2
Wüsch
Wüscht ich die Bunden voller Blut
Mit meinen Thränen ab!
Und übergoss' mit einer Fluth
Von Rosen noch sein Grab!

Umsontst! — was seh ich? —
diese Fluth
Rauscht roth gesärbt daher:
Ach! wie? wenn auch von seinem Blut
Der Strohm gesärbet wär!

Hier
Hier will ich sitzen, hier allein!
Und immer weinen; hier
Ein Denkmal dieses Schmerzens
sehn
Und Jungling! schaun nach dir.

Vielleicht spielt eine Welle dich
An dieses Ufer an,
Dass, wenn mein Gram mich todtet,
ich
Dich noch umarmen kann!

(*) (*)

C 3
Lied
einer neuen Amazone
beym
entfernten Zunutte der Schlacht.

Audire magnos iam videor duces
Non indecoro puluere fordidos.
Horat.
Ja ja, die fürchterliche Schlacht
Hebt an — es hebt der Grund,
Der Himmel blitz! der Donner kracht
Tief aus der Hölle Schlund.

Die
Die Mütter mit zerstreuten Haar
Und Weiber flehn umher
Und athmen zitternd oder starr
Vor Schrecken kaum noch mehr.

Und schreyn empor, wenn dort heraus
Der Winde Flügel braust
Und eines Donners hohlen Lauf
Zu uns herüber saust.

Unheil-
Unheilger Pöbel! weg von mir!
Weg weibisches Geheul!
Dort kämpft der Ruhm! Triumph ist hier!
Heil dir! o Jüngling! Heil!

Wie ist mir? — welch ein Schauer hebt
Durch meine Glieder hin?
Ich flieg empor, ein Sturmwind hebt
Mich über Wolken hin!

Ha!
Ha! riech ich nicht den Pulver Dampf
Und unter mir wird Nacht?
Nacht, wo der Blitz vom heißen Kampf
Den Tod nicht sichtbar macht.—

Da stehen beide Heere hin,
Und messen weit ihr Grab,
Sie messen ihres Sieges Gewinn
In blutigen Lorbeern ab.

Ruhm,
Ruhm, schlage deine Flügel auf
Und weh den Tag heran!
Dass ich des Jünglings Heldenlauf,
Ihn sechsten sehen kann.

Wo ist er? — Ach! dort seh ich
ihn
Vor seinen Heldenreihen,
Die kühn dem Tod entgegen glühn,
Des Sieges werth zu seyn.

Sie
Sie überschatten fürchterlich
Den Boden um ihn her:
So ziehn an Felsen Wolken sich
Dahin, vom Donnern schwer.

O Jüngling! ganz von Ruhm entz
brannt,
Seh ein Alcides, du!
Du kämpfest für dein Vaterland
Und ich, ich seh dir zu.

Ja ja
Ja ja, er steht, von Hitze roth
Fest, wie sein Schicksal steht:
In seiner Hand blitzt schon der Todt,
Weh dem, der widersteht!

Voll Unbedult erzittert Er,
Dass das Gescheht verweilt,
Das schon auf jener Zeit umher
Vom Blute triefend eilt.

Sein
Sein Rosé voll edlem Ungeist
Beißt am Gebiß sich wund,
Will fort und trampelt unter ihm,
Und schlägt und stampft den Grund.

Zehnmal drückt er den Hut sich wild
Ins drohende Gesicht,
Das seinen Feldherrn heimlich schilt,
Warum noch Er nicht sieht?

Er
Er sieht sich nach ihm um, —
Doch halt!
Welch ein willkommner Ton!
Die mächtige Trompete schallt!
Die Pause wirbelt schon.

Der Krieg, die Zweitracht und die Wuth
Eilt auf das Feldgeschrey,
Mit Fackeln übertüncht mit Blut,
Im Dampf gehüllt herben:
Sie stürzen sich in jede Brust,
Und jeder Busen kocht;
Es schwirrt das Herz von Würgelust,
Das unterm Panzer pocht;

Und unter finstrer Stirnen Nacht
Flammt wilder Augen Glut,
Die Lippen schließen sich mit Macht
Und jeder Zug wird Wut.
Und nun drückt er zum letztenmal
Den Hut sich tief herein:
Geht ach! — mein Jüngling hebt
den Stahl
Und winkt den Heldenreihn! —

So steht das Kind des Jupiter
Vor der Archiven Heer:
Es glänzt die Aegis weit umher,
So wie ihr hoher Speer:

Die
Die Funken fahren Schlangengleich
In der Achiven Herz:
Ihr Arm erhebt sich Nervenreich
Und längre Ruh ist Schmerz —

Ist schließt sich donnernd Ros in
Ros:
Er sprach — es war getan:
Ist läßt er seine Zügel los,
Und spornit und jagt voran.

Er
Er jagt ein Krieges Gott voran,
Kriegsgötter hinter ihm:
Der Feind steht fest: doch eine Bahn
Haut bald ihr Ungestüm.

So stürzt sich von Gebürgen dort
Ein Strohm des Sturms herab,
Reißt Bäume und Heerden mit sich fort
Und macht das Thal ihr Grab:

D 3  Nicht
Nicht Berge, die dem Himmel drohn
Sind seiner Wuth zu schwer,
Auf seinem Rücken weit davon
Trägt er Ruinen her.

Welch ein Getöse! welch ein Geschrey!
Der Löw und Tyger sicht:
Ist schon die Furcht vor später Neu
In Bätern, Söhne nicht.
Es tönt der Wald! der Felsen bluеnt
Halt durch der Echo Mund:
Nur Arm und Schwert erfüllt die Luft,
Und Leich und Blut den Grund—

Wie? stürzt sich nicht ein ganzes Heer
Auf meinen Jüngling los,
Als wär der ganze Feind nur Er?—
—Ah! blüete nicht sein Rosß?

D 4  Er
Er weicht! er weicht! o weh! weh mir!
Weg schreckliches Gesicht!
Mein Auge flieht beschämt vor dir
Und kennt dich weiter nicht!

Ach! floh Er! — Er? mein Jun-ling fliehn,
Der stets von Ruhm geglüht?
Doch floh Er? — o so todtet ihn,
Ihr Donner, eh er flieht.—
Lied der Amazone
by der Flucht der Feinde.

Per obstante catervas
Explicit sua victor arma.

Horat.
Page 2

Abridged Grammar

Explaining the higher rules

Abridged Grammar

Abridged Grammar
Ha! die Trompete schallt!
mit Macht
Schallt sie: Triumph ist da!
Der Ruhm ertönt! mein Muth erwacht!
Der Feind! — dort flieht er ja.
—
Umnunft
Umsonst verbergen Wolken Staub
Sein bleiches Angesicht:
Des Adlers Blick entgeht der Raub
Geschuchter Tauben nicht.

Er flieht! doch sinkt er noch im Fliehn,
Ihm donnert nach mein Held!
Rauscht über Sterbende dahin
Und färt ein Leichen Feld:

Er
Er flieht! so flieht der Wolken Heer,
Der Sturmwind hinter drein.
Sie sind zerstreut! sie sind nicht mehr!
Und bald lacht Sonnenschein!

Noch beugt er sich hoch über Pferd,
Wirst seine Donner noch:
Auf ihren Rücken triest sein Schwert: —
Ihr Feind, entflieht ihm doch!

Seht
Seht Eure Helden schlägt er ab,
Und Völker bluten hin! —
Ihr kämpft aus' neu? um Euer
Grab?
So kämpft und reizet ihn!

Ein stählern Ungewitter bliebt
Auf Eure Häupter her:
Da ist kein Gott, der Euch beschützt,
Kein Gott, kein Held, wie Er!

Der
Der Boden gleitet unter Euch.
Er glänzt vom Blute roth:
Ihr fällt und Euer Ross zugleich,
Und überall ist Tod.

O Jungling! wenn ein Augenblick
Sich deine Wuth vergißt:
Schau auf die Bahn des Ruhms
zurück,
Die du durchlaußen bist.

Ah!
Ach! welche lange Straße Blut
Mit Leichen überschwemmt!
Sie steht, die Schreckensvolle Fluth,
Ein See, von Tod gedämmt:

Was wühlt von Ross und Mann
den Boden?
Sich winselnd dort hervor?
Ach! ein zerrissner Leichnam streckt
Arbeitend sich empor:

Ruf
Küst röchelnd dem zerstülpnten Haupt
Des Freundes: „erbarmet dich!“
Ach! wenn es dir dein Schmerz erlaubt
So tödte, tödte mich!

Ein schöner Jüngling! ach! vielleicht
Sonst fast so schön, wie Du:
Ein tapfere Jüngling! Sonst vielleicht
So tapfer fast, als Du!
Vielleicht, daß am verschwiegnen Bach
Sein zärtliches Mädchen weint,
Und sich mit Philomelens Ach!
In dunkler Nacht vereint! —

Halt ein! o Held! Gnug der Tropheen
Auf deiner Ehrenbahn!
Der Streiter weite Wunden flehn
Dein Mitleid blutend an;

Und
Und tief in Staub getreten küßt
Dein siegreich Schwert der Feind:
Von Schweiß und Blut gebadet fließt
Dein Busen selbst, o Freund:

Dem Krieger wird das Schwert zu schwer,
Matt seufzt sein Arm nach Rast:
Es schnaubt sein Ross, und fühlt nun mehr
Des mächtgen Reuter's Last.

Zurück
Zurück! — die kriegerische Musik
Gebeut! — Auf Leichen her
Versammelt sich vor dir der Krieg
Und steht! — O! sieh nun-
mehr! —

Wie? Jüngling! hast du sie gezählt?
Auch den, der ist noch fällt? —
Sieh! wo ein einziger Mann dir fehlt,
Da fehlt dir auch ein Held.
Du
Du weinst? ja ja, wein immerhin!
Fliest edle Thränen fleist!
Ein Mensch! ist grüßer als vorhin,
Wo du nur Sieger bist!

Salb ihre Bunden! salbe sie
Mit diesem Balsam ein:
Wenn Du nicht weinen könntest,
nie
Rennt ich Dich ferner Mein.

Doch
Doch wein auch über deinem Feind,
Auch er fiel als ein Held!
Wer den Besiegten nicht beweint,
Ist werth, daß er so fällt!

Er seufzt nach Trost: auf! eil ihm zu
Und lindre seine Nvaal:
So seegnet er den Sieger. Du
Siegst dann zum zweitenmal!—

Ruhm! sehe die Posaunen an,
Durchschüttre weit die Welt!
Sag ihr: dies hat der Held gethan,
Und mich, mich liebt der Held!
Klagen
einer neuen Amazonen
bev
dem Fall ihres Geliebten.

—— Occidit, occidit
Spes omnis et fortuna nostris
Nominis Horat.
Wie ist mir? was für Achtung füllt
Gepreßte Seele dich?
Das Schrecken hebt sein schwarzes
Schild
Und überschattet mich.

E 5
Und
Und finstre Wogen lagern sich
Vom Todt schwer umher,
Erbrütet — alles schweigt um mich
Still, still, so wie — Er!

Auf einmal bricht der Donner los,
Die Luft durchkreuzt der Blitz!
Jetzt spaltet sich der Erde Schooss
Und ist der Götter Sitz!
Es bebt mit mir der Erden Hall —
Ha! welch ein Fall war dies?
Dies, dies war eines Helden Fall!
Des Meinen? ganz gewiß!
Ja ja, aus jener tiefen Nacht
Schoß igt ein Donnerkeil! —
Hör ich nicht das Geschrey der
Schlacht?
Der Sterbenden Geheul?
Er fällt, weh mir! er fällt! er liegt
Mein lorbeernreicher Freund!
Der Sieger stürzt herab! er siegt,
Der überwundne Feind! —

Ah! lasst mich sehn noch, wie er
fällt:
Fällt er auch seiner wert?
Noch siegreich? noch im Todt ein
Held?
Noch groß? noch mit dem
Schwerd?

Noch
Noch siegreich, noch im Todt ein Held,
Das Schwert noch in der Hand!
Er fällt! bewundre du ihn, Welt,
Und wein, o Vaterland!

O ja! der Donner schläget dir
Aus deinen Kronen ist
Den schönsten Edelstein, der hier
Mit so viel Glanz geblitzt:

Den
Den Feinden, wie ein Stern geblüht,
Der Tod und Seuchen droht:
Doch die mit edlen Stolz erhält,
Wo er, der Held gebot.

Dort steht der Feind! ein hoher Wall
Von Erde schützet ihn,
Da seine Donner überall
In lauten Feuer glühn.

Umschaut
Umsonst! vor seinen Scharen fliegt
Mein Held, wie Jupiter
Mit seinen Blizen, die er wiegt,
Auf seinem Adler her,

Stürzt über Wall und Graben hin
Und fesselt ihren Todt:
Sie stehen und fechten— nein, sie fliehn
Von seinen Streichen roth:

Sie
Sie fliehn, er folgt! — halt ein,  
halt ein,  
Gebent der Helden Wuth!  
Hör deine strommen Krieger schreun,  
Du blutest! schon dein Blut!  

Dein Arm! — dein Busen — schau  
dich an!  
Es rieselt hier — und dort —  
Er lächelt seine Munden an,  
Er lächelt, stürzt sich fort. —
So steh! ein Heer nimmt sie in Schutz,
Ein neues feindliches Heer?—
Er stürmt hinein, voll edlem Truß
Dünkt er sich auch ein Heer.

Wie wütet nicht der junge Held!
Es fallen ganze Reihen:
Soschlägt der Hagel durch das Feld
Die goldnen Saaten ein!
Sie bluten—doch der Rache Gott
Die Fackel in der Hand
Erhebt ihr Aug in grimmen Spott
Und steckt ihr Herz in Brand:
Sie stürzen wütend auf ihn los
Und bald ist er umringt!
Er kämpft! er sicht! es bäumt sein Roß
Und wer sich nähert, sinkt:—
Held!
Held! fleh dich um! wie schlägt,
wie hebt
Mein angstvoll Herz in mir:
Mit angespannten Nerven hebt
Ein Arm sich über Dir!

O Weh! igt fällt die Faust herab
Und schlägt! o weh! weh mir
Weh dir! — der Todessrech!
sein Grab! —
O Vaterland! weh dir! —
Da liegt Er! ach! da drängt mit Wuth
Der stolze Feind herben:
Damit er von dem Heldenblut,
Auch er, besprüzt sey.

Sein Roß auch fällt, stolz mit dem Held
Zu fallen, den es trug:
Auf einem Berg von Leichen fällt
Er hin, den er erschlug.
So fällt der Held im Todt auch groß!
Da floh der große Geist,
Riß sich aus der Verwüstung los:
So fiel — der Preußen Kleist!

Wo bist du? meines Jünglings Schaar?
Du? deren Heldenmuth
Durch Feindes Macht getrennt war?
Romm, schnaube Rath und Wuth!

F 3 Hier
Hier liegt er, dein Patroclus, hier!

Der Feinde Furcht, ist Spott!
Dein Führer, Vater, Freund, ja Dir
Ein Schutzgeist und ein Gott!

Das Vaterland, das dir ihn gab
Soll nicht sein Rest erstreun?
Und seiner Mörder Grab, das Grab
Des tapfern Jünglings seyn?

Auf!
Auf! hauht euch, Rieger eine Bahn!
Und schaffe ihn mir zurück!
Vielleicht, dass ich dann weinen kann,
Zu weinen, welch ein Glück!
Thränen der Amazone
über dem Grab ihres Helden.

Non ille pro charis amicis
Aut patria timidus perire.
Horat.
Heil mir! willkommne Tränen Fluth!
Mein ausgeschwollnes Herz
Zerschmilzt, ein längst begehrtes Gut!
In einen süßen Schmerz.
Ja, badet meine ganze Brust
Ihr Tränen! stürzt herab!
Der Jugend Stolz, der Helden Lust
Ist Staub; sein Haus ein Grab.

So sollt ihr ihn nie wiedersehn
Tränenvolle Blicke? nie?
Sein Angesicht, wie furchtbar schön!
Schön ohne Zwang und Mühe!
Schön,
Schön, wie des Krieges ernster Gott,
Mit schwarzem Haar geziert,
Wann ihn der schönste Liebes Gott
Nach Aethunf geführt!

So soll ihn mein entzücktes Ohr
Nie wieder hören? nie?
Ach, sein Gespräch! der Musen Chor,
Der Sphären Harmonie!
So sollt, entzückte Lippen, ihr,
Ihn nie mehr küssen, nie?
Sein Kuss sanft, wie der Blumen Zier
Der Thau des Morgen's früh!

So irr ich einsam und allein
Von ihm nie froh geschreckt?
Nie mehr find ich im finstern Hain
Den jungen Gott versteckt?

Dann
Dann sucht sie ihren Cephalus
Auror und sucht, und weint:
Vergebens fließt ihr Thränenguss,
Kein Cephalus erscheint.—

Was hör ich? — welch ein bang
Geräusch.
Stimmt meiner Wehmuth bey?
Es nähert sich! von Klagen heisch
Schluchzt ein vermischt Ge-
schrey!

Ich
Ich sehe! — langsam feuerlich
Naht eine Schaar allhier
Von meines Helden Krieger'n sich
Und Mengen folgen ihr.

Ah! die versengten Wangen glühn
Von Schmerzen tiefer Art
Und dicke, dicke Tropfen fliehn
Auf ihren finstern Bart.

O Hel-
O Helden! o was träget Ihr

In diesem Mantel her? —
Rein Wort? — ihr schluchzt? o weh,
weh mir!

Er ists! mein Jüngling! Er!

Weg weg, misgünstiges Gewand!
Ich will, ich muss ihn sehn!
Mein ist er und dem Vaterland!

O Jüngling! o wie schön!

Ach!
Ach! lasst mich dich umarmen, Held!
Mein Rusß erwärme dich!
Dich, dessen Unblick-eine Welt
Erwärmen könnt — und mich!

Nicht weiter klopft dieses Herz, o Freund,
Von Lieb und Ruhmbegehr!
Nicht mehr trotz dieser Blick dem Feind,
Und lächelt Holden nach mir!
Nicht mehr hebt dieser tapfre Arm
Schwerd, unermüdet dich!
Nicht mehr schlingt er voll Inbrunst
warm
Um meinen Nacken sich!

Nichts mehr! der bleiche Rest so
gar
Zerfällt in Staub dahin?
Halt! sagen mir nicht, wer er war,
Die Wunden, die hier glühn?

G 2
Laßt
Laßt mich sie sehn! — Triumph und Ehr
Und Preis und Sieg ist hier!
Wie tief! ihm schmerzen sie nicht mehr!
Mein Vaterland, doch dir!

Sie sind des Ruhmes Lippen; sie
Sind seiner Thaten Mund:
Mehr macht auf weißer Seide nie
Der Purpur Fürsten kund.
Sie schlucken meine Tränen ein
Und sie verstecken hier!
Du wirst nicht mehr beweinet sein:
Dein Ruhm gebeut es mir!

Er hebt mich stolz aus deinem Grab!
Mein Herz erweitert sich
Und steigt dir nach: Zusehr hinab
Zog Liebe und Sehnsucht mich!

G 3    Heil
Heil mir! daß du gefallen bist,
So glorreich, Ehrendoll!
O! daß ich nicht bin, was er ist,
Und auch so fallen soll!

Entrieß ist meine Seele sich
Dem weiblichen Gebein
Und stürzt in deinem Leichnam sich,
Um groß wie Du zu seyn!
Wie wollt ich dann mit tapferer Hand
ihn zehnfach rächen, Ah!
Und für dich kämpfen, Vaterland
Und für dich bluten, ja,
Und für Dich sterben, welch ein Tod
Ach! für das Vaterland
Zu sterben, welch ein stolzer Tod
Für Dich, o Vaterland!

G 4  Und
Und dann von einer Helden-Schaar
Wie die, beweint zu seyn?
O Loblied, das nie größer war! —
Kommt Helden scharrt ihn ein.

Und thürmt von Feinde Scheideln hier
Ein hohes Denkmal auf,
Und steckt der Fahnen stolze Zier
Die er erbeuet drauf!

Und
Und um die Pyramide will
Ich einen finstern Hahn
Von Lorbeern pflanzen, und hier still
Ihm meine Seuszer weihn,

Und Vaterland! den heilgen Hahn
Soll deine Tränenfluth
Begießen, bis auch mein Gebein
In seiner Urne ruht.

HORAT.
HORAT:

Eheu, quantus equis, quantis adest viris
Sudor! quanta moues funera Dardanae
Genti!